

Zusammenfassungen CONCILIUM 2/2023

1. Theologie und Kirche im heutigen Afrika

Stan Chu Ilo

In diesem Beitrag wird die These vertreten, dass das Hauptaugenmerk von Theologie und Kirche in Afrika heute darauf liegen sollte, ein Volk für Gott zu formen. Anhand eines Überblicks über die Entwicklungen in der afrikanischen Theologie verteidigt der Beitrag die Notwendigkeit eines Schwerpunktwechsels in der afrikanischen Theologie von Identitätsfragen hin zum Aufbau von Ekklesiologien des Lebens in Fülle und der Inklusion, die in der Lage sind, Afrika zu verändern. Der Beitrag erörtert einige der Herausforderungen, die die afrikanische Theologie heute bewältigen muss, wenn sie sich mit der sogenannten afrikanischen Notlage in den afrikanischen Kirchen und Gesellschaften befassen will. Er enthält einige Vorschläge für den Aufbau einer lebensschaffenden Theologie der Menschen in Afrika. Eine solche Theologie bietet eine Praxis des Handelns in Afrika, die Afrikanerinnen und Afrikaner befähigt, durch ihre Glaubensansprüche und -verpflichtungen zu Protagonisten bei der Gestaltung ihrer eigenen Geschichte zu werden. Auf diese Weise wird es für das gesamte Volk Gottes in Afrika, insbesondere für die Armen, möglich, die Früchte der eschatologischen Herrschaft Gottes in der gegenwärtigen Geschichte zu genießen, und sei es nur im Kleinen.

2. Die Anfälligkeit des afrikanischen Katholizismus für die Pfingstbewegung

Paul Gifford

In katholischen Kreisen herrscht beachtliche Verwirrung darüber, wie die neuen afrikanischen Kirchen wachsen, die oft noch als »Sekten« oder »Kulte« abgetan werden. Viel von dieser Verwirrung löst sich auf, wenn man angemessene Aufmerksamkeit auf zwei Charakteristika richtet, die die meisten dieser Kirchen gemeinsam haben; das »Evangelium des Wachstums« und das magische *imaginaire*, an dem so viele afrikanische Gläubige teilhaben.

3. Das Elend der westlichen Entzauberung

William T. Cavanaugh

William Cavanaugh stellt die häufig verwendete Dichotomie zwischen dem »verzauberten« Afrika und dem »entzauberten« Westen infrage. Sein Beitrag unterzieht zunächst Paul Giffords scharfe Kontrastierung einer näheren Betrachtung und stellt ihr sodann die Auffassung gegenüber, dass auch der Westen als verzaubert gelten kann. Mit Bezug auf den theologischen Begriff des Götzendienstes argumentiert Cavanaugh, dass die Menschen im Westen nicht weniger auf religiöse Verehrung und rituelle Gegenstände fixiert sind als die Menschen in Afrika.

4. Perspektiven afrikanischer womanistischer Theologie: Das Beispiel des *Circle of Concerned African Women Theologians* (CCAWT)

Esther Mombo

Das Thema »Gemeinsam für eine lebendige Kirche in Afrika und der Welt« trägt den Kämpfen und Herausforderungen Rechnung, mit denen sich die Gesellschaft von allen Seiten konfrontiert sieht. Der *Circle of Concerned African Women Theologians* [im Folgenden zitiert als der »Kreis«, Anm.d.Ü.] schafft einen sicheren Raum für theologische Forschungsarbeit und Literatur, die auf den gelebten Erfahrungen von Frauen basiert. Dieser kurze Artikel stellt in bündiger Form die Arbeiten des Kreises innerhalb der letzten drei Jahrzehnte vor und endet mit der Erläuterung einiger der Lehren, welche eine synodale Kirche von diesem Kreis annehmen kann.

5. Maria weint um ihre vom Menschenhandel betroffenen Töchter. Perspektiven zur Präventionspolitik von Eltern aus der Ogwa-Gemeinde im Bundesstaat Edo, Nigeria

Sr. Nkechi Lilian Iwuoha ADJC

So wie Maria das körperliche Trauma, das ihrem Sohn Jesus auf dem Weg nach Golgatha zugefügt wurde, beweinte, so weint sie auch um ihre von Menschenhandel betroffenen Kinder, die weltweit sexuell ausgebeutet werden. Dieser Beitrag befasst sich mit einer Fallstudie über die hohe Rate des Mädchen- und Frauenhandels in der Gemeinde Ogwa im Bundesstaat Edo in Nigeria. Die Regierung des Bundesstaates Edo hat einen zentralisierten Top-down-Ansatz zur Prävention des Sexhandels entwickelt, der sich als weitgehend unwirksam erwiesen hat. Ziel dieser narrativen qualitativen Untersuchung ist es, die Wahrnehmung der Eltern aus der Ogwa-Gemeinde in Bezug auf die bestehenden Maßnahmen zur Verhinderung des Sexhandels zu erforschen, um das Ergebnis dieser Maßnahmen zu beeinflussen. Der Beitrag schließt mit einigen Empfehlungen, wie Christen und Theologen, insbesondere in Afrika, für diese Opfer von Gewalt eintreten können.

6. Klerikaler Missbrauch in Elfenbeinküste: Erkenntnisse aus meiner Arbeit

Sia Solange

Gestützt auf die Erfahrungen, die sie im Rahmen meiner Tätigkeit im Zentrum für den Schutz von Minderjährigen und vulnerablen Menschen am Katholischen Missionsinstitut (ICMA) in Abidjan gemacht hat, möchte die Autorin im vorliegenden Beitrag vor dem Hintergrund der Missbrauchsproblematik einige Erkenntnisse über die ivoirische Kirche, ihre Priester, die Familien und die Opfer festhalten.

7. Traditionen öffnen – Vom Ereignis zu einem Prozess. Prolegomenon zur Inkulturation des Hochzeitsritus' in Afrika (Igboland)

Lawrence Nchekwube Nwankwo

Die christlichen und die traditionellen afrikanischen Hochzeitsriten haben unterschiedliche, wenn auch verwandte Voraussetzungen für die Ehe. Sie betonen und propagieren unterschiedliche Anliegen und Werte. Ein inkultrierter Hochzeitsritus, der gleichzeitig authentisch christlich und afrikanisch ist, erfordert ein tiefes Verständnis und eine Unterscheidung der Kernanliegen, Werte, Erwartungen und Voraussetzungen des christlichen und des traditionellen afrikanischen Ritus innerhalb des sozio-historischen und kulturellen Kontexts ihrer Entstehung. In diesem Aufsatz geht es darum, einen Raum zu eröffnen, in dem die Kernanliegen und Voraussetzungen dieser Riten einander begegnen können.

8. Eine neue Vorstellung von der Zukunft der Kirche in Afrika

Simon Mary Asese A. Ahiokhai

Um eine fruchtbare Kirche zu sein, muss die katholische Kirche in Afrika ernst nehmen, wie ihre Identität durch die Zeichen der Zeit geformt wird, die eine Kirche für andere in Gottes Welt ist. Folglich sollte die Kirche in Afrika dazu beitragen, die anhaltenden Hinterlassenschaften und Traumata des Kolonialismus zu heilen, die sich auf dem afrikanischen Kontinent auswirken. Sie sollte eine Kirche sein, die im Dialog mit anderen religiösen und säkularen Traditionen steht, um ein Leben in Fülle für alle Menschen auf dem afrikanischen Kontinent zu ermöglichen.

9. Visionen von christlicher Verantwortung beim Bau einer vitalen Kirche in Ruanda

Marcel Uwineza, SJ

Die Vergangenheit ist tiefgründig, und, wenn man sie angemessen kritisch beurteilt, ist sie reich an Lehrstücken für die Gegenwart und die Zukunft. In Ruanda, einem Staat voller zahlloser »trockener Knochen«, eine Folge des Krieges, des Genozids und ihrer Folgen, gibt es ausreichend Beweise dafür, dass es von entscheidender Wichtigkeit ist, wieder Visionen von christlicher Verantwortung zu entwickeln. Da eine Familie, die sich nicht erinnert, vergeht (*umuryango utibuka urazima*), stellt der Autor die These auf, dass gar nicht genug betont werden kann, wie wichtig es ist, durch kritische ekklesiastische Vorstellungen mit der Vergangenheit ins Reine zu kommen. Dieser Artikel bietet einen konstruktiven Zugang zum Aufbau einer Kirche in Ruanda aus der Perspektive einer Theologie der Symbole. Er empfiehlt dazu drei Modelle der ekklesialen Erneuerung für den Aufbau der Kirche. Auf diese Weise versucht der Beitrag, aus dem in Ruanda erduldeten Leid Lehren für unsere verwundete Welt zu bieten.

10. Die Märtyrer der Brüderlichkeit von Burundi. Ein afrikanisches Zeugnis für die Welt

Jodi Mikalachki

Zu den Märtyrern der Brüderlichkeit in Burundi gehören auch die 40 Seminaristen von Buta, die sich während des burundischen Bürgerkriegs 1993–2005 dafür entschieden haben, gemeinsam zu sterben, anstatt sich nach ihrer ethnischen Herkunft trennen zu lassen. Sie werden im Volksmund als Märtyrer der Brüderlichkeit verehrt und sind zu großen Vorbildern der Versöhnung geworden. Auf der Grundlage von 50 Interviews, die in Burundi geführt wurden, untersucht dieser Beitrag, wie die Burundier das Zeugnis der Märtyrer verstehen und welche Rolle dabei verschiedene katholische Perspektiven auf das Martyrium spielen, von der klassischen Form des *in odium fidei* («aus Hass auf den Glauben») bis hin zu systematischen Betrachtungen von Johann Baptist Metz und Edward Schillebeeckx, Leonardo Boff und Hans Urs von Balthasar.